

Geschichten von Resi und Bambi

Die Kinemathek zeigt eine Ausstellung zum Jubiläum der Filmstadt Karlsruhe

Karlsruher Kinogeschichte – Bilder der Bambi-Verleihung, der glänzenden Stars in wallenden Roben, die den roten Teppich vor der Schwarzwaldhalle entlang schreiten oder der Residenz-Lichtspiele, auch Resi genannt hat man bei diesem Schlagwort vor Augen. Viele bedeutende Ereignisse der Kinogeschichte fanden in Karlsruhe statt und auch viele Persönlichkeiten, die diese mitschrieben, ha-

ben hier angefangen. „Karlsruher Kinogeschichte(n). Vom Resi zum Multiplex“ ist der Titel einer Ausstellung der Kinemathek und des Museums für Literatur am Oberrhein in Kooperation mit dem Stadtmuseum Karlsruhe, die am 21. Februar eröffnet wird. Die Ausstellung nimmt das 100-jährige Jubiläum des ersten Kinoneubaus im Jahr 1908 zum Anlass, um die Stadt Karlsruhe als Filmstadt vorzustellen. Anhand von Plänen, Fotos, technischen Geräten, Dokumenten und Objekten wird die Geschichte der einzelnen Kinos der Stadt erzählt und auf die architektonische Gestaltung und die technischen Besonderheiten eingegangen.

In Karlsruhe sind zwei Familien von Kinounternehmen maßgeblich an der Kinogeschichte der Stadt beteiligt: Familie Kasper und Familie Mansbacher. Zur Familie Kasper, die seit 1908 Inhaber und Betreiber

von mehr als zehn Kinos in Karlsruhe und Umgebung war (unter anderem dem Resi), gehörte Otto Alban Kasper. Dieser war verantwortlich für den ersten Kinoneubau und war Begründer einer einmaligen Tradition von Kino-Unternehmen in Karlsruhe. Willy Mansbacher war 1929 Gründer der Schauburg und ließ die große, noch erhaltene Todd-AO-Leinwand (gewölbt) einbauen. Ein weiterer Name in diesem Zusammenhang ist Georg Fricker. Er etablierte die Schauburg als Programmkino und erreichte Erstaufführungsrechte für dieses unabhängige Kino. Die Schauburg ist das einzige Kino, das sämtliche Epochen der Karlsruher Kinogeschichte überlebt hat.

Hubertus Wald, auch als „Kino-König“ bekannt, begann 1946 seine unternehmerische Karriere als er in Karlsruhe das erste Nachkriegskino auf der Kaiserstraße, die Kurbel kaufte. Der ebenso schnelle wie anhaltende Erfolg ermöglichte es ihm, bald eine Kette mit insgesamt mehr als zwanzig Filmtheatern, das Imperium „Süddeutsche Filmbetriebe Hubertus Wald“ auszubauen. Er war es auch, der die

neue Kurbel in der Kaiserpassage bauen ließ. Von 1948 bis 1964 wehte ein Hauch von Hollywood durch die Fächerstadt. Karlsruhe war viele Jahre der Schauplatz der Bambi-Verleihung und bescherte der Stadt ungewöhnliche Prominenz. Sophia Loren im offenen Mercedes durch die Ettlinger Straße, Rock Hudson lächelnd auf dem Balkon des Rathauses oder auch Toni Curtis und die Lollo als gefeierte Stars in der Schwarzwaldhalle waren kein seltenes Bild.

Wer in den 50er und 60er Jahren in der Filmwelt Rang und Namen hatte, reiste nach Karlsruhe. Sowohl die damalige Größe des deutschen Films Maria Schell, als auch Mitglieder der internationalen Filmszene wie Ingrid Bergmann und Jean Marais waren vertreten. In Karlsruhe steht

die Wiege des begehrten Medienpreises und man erinnert sich gerne an die glanzvollen Feiern im Badischen. Angefangen hat alles mit dem Aufruf des Karlsruhers Karl Fritz, Direktor des Verlagshauses „Neue Verlagsanstalt“, an die Leser seiner illustrierten „Film-Revue“, die die beliebtesten Kinostars wählen sollten. Ab dem Jahr 1948 fand die Preisvergabe sieben Jahre ohne die Öffentlichkeit statt, erst 1955 gab es die erste große Feier in der Schwarzwaldhalle.

Die Preisträgerin Senta Berger erinnert sich an die damalige Atmosphäre: „Es fuhr keine Straßenbahn und keine Autos. Dieser Platz vor der Halle war schwarz vor Menschen, die geschrieben haben – so wie man das heute vielleicht im Fußballstadion tut.“ Da die Menschen damals noch keinen Fernsehapparat hatten, strömten sie zum Karlsruher Rathaus, um dort einen Blick auf ihre Stars zu erhaschen. Die Welt schaute auf die Fächerstadt und war durch diese Verleihung der Nabel der deutschen Filmwelt. Doch nach 16 Jahren machte sich das berühmte Reh auf die Reise und wird nun Jahr für Jahr in einer anderen Stadt in Deutschland verliehen.

Die Filmwelt zu Gast in der Fächerstadt



GINA LOLLOBRIGIDA und der damalige Oberbürgermeister Günther Klotz 1960 auf dem Rathausbalkon. Foto: Schlesiger/Stadttarchiv



DIE RESIDENZ-LICHTSPIELE, im Volksmund „Resi“ genannt, waren im Jahr 1908 der erste Karlsruher Kinoweckbau in der Waldstraße.
Foto: pr

Ein weiterer Themenkomplex der Ausstellung im Prinz-Max-Palais widmet sich den frühen staatlichen Kontrollmechanismen, denen das populäre Medium Film ausgesetzt war und stellt ihnen kommunale Reformbewegungen gegenüber, die sich in Konzepten für einen anspruchsvollen Film und ein anderes Kino niederschlugen.

Erinnert wird in diesem Zusammenhang an die amerikanische Besatzungszeit mit dem „Re-education“-Programm. Im Rahmen der Potsdamer Beschlüsse sollten die Deutschen zur Demokratie zurückgeführt werden. Das Kino war Teil dieses Programmes.

Die „Karlsruher Kinogeschichte(n)“ zeigen den Kino-Enthusiasmus der frühen Jahre. Es

wird ein Bogen von den frühen Wirtschaftswunderjahren, in denen der Film boomte, über die 60er Jahre, in denen das neue Medium Fernsehen das Kino verdrängte, bis hin zur Multiplex-Ära gespannt. Annika Heß

Info

Die Ausstellung wird am 21. Februar um 18 Uhr eröffnet und wird von Stadtführungen, Lesungen, Veranstaltungen für Kinder und Filmvorstellungen im „Kino“ im Prinz-Max-Palais begleitet.

www.kinemathek-karlsruhe.de

www.literaturmuseum.de